

Heike Wolter

»Ich harre aus im Land und geh, ihm fremd«

Die Geschichte des Tourismus in der DDR

Deutsches Museum
Beiträge zur Historischen Verkehrsforschung

campus

Inhalt

Danksagung.....	11
Vorwort	13
I Einleitung	16
I.1 Problemstellung und zeitliche Abgrenzung	16
I.2 Begrifflichkeiten	22
I.3 Quellenlage	26
I.4 Forschungsstand	35
I.5 Aufbau und methodischer Zugang	41
II Einordnung der touristischen Entwicklung in das System der DDR	50
II.1 Historische Entwicklung	50
II.2 Rechtliche Grundlagen	72
II.3 Staatliche Tourismuspolitik: Leitung, Planung, Finanzierung und Organisation	87
III Reisen von DDR-Bürgern.....	118
III.1 Reiseformen.....	118
III.1.1 Institutionell organisierte Reisen.....	118
III.1.2 Individuell organisierte Reisen	120
III.2 Reiseziele.....	123
III.2.1 Inlandsreisen.....	123
III.2.2 Auslandsreisen.....	142
III.2.3 Sonderfall: Reisen in die Bundesrepublik Deutschland..	176
IV Reiseveranstalter	181
IV.1 Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (FDGB).....	184
IV.2 Betriebe	211

IV.3	Reisebüro der DDR	219
IV.4	Jugendtourist	226
IV.5	Reiseangebote anderer gesellschaftlicher Institutionen	258
V	Weitere (Teil-)Leistungsanbieter	266
V.1	Camping.....	266
V.2	Freies Beherbergungswesen	280
V.3	Privatquartiere	284
V.4	Kinder- und Jugenderholung	285
V.5	Gastronomie.....	298
V.6	Touristische Informationseinrichtungen (TIE).....	304
V.7	Kleingärten, Datschen und Ferienhäuser	305
VI	Reiseverkehrsmittel	308
VI.1	Pkw.....	311
VI.2	Omnibus	315
VI.3	Deutsche Reichsbahn.....	316
VI.4	Interflug	323
VI.5	Schiff	325
VII	Wahrnehmungen	332
VII.1	Zeitgenössische Bedarfsforschung.....	332
VII.2	Zeitgenössische mediale Formungen.....	335
VII.3	Zeitgenössische individuelle Aneignungen	368
VII.4	Eingaben und Ausreisearträge.....	375
VII.5	Retrospektive Interviews und Erinnerungsliteratur	383
VII.6	Ausblick: Tourismus in der Systemtransformation.....	389
VIII	Tourismusgeschichte als Spiegel der DDR-Geschichte.....	395
VIII.1	Totalitarismustheorien	397
VIII.2	Modernisierungstheorien.....	403
VIII.3	Typen legitimer Herrschaft nach Max Weber.....	410
VIII.4	Handlungstheoretische Mikrotheorien	413
VIII.5	Soziologische und tourismustheoretische Ansätze	417
VIII.6	Eine Theorie des Tourismus von DDR-Bürgern?	424

IX	Komparatistische Ansätze: Bisherige Forschungen und Desiderate.....	425
IX.1	Vergleich, Transfer, <i>histoire croisée</i>	425
IX.2	Diachrone Vergleiche.....	430
IX.2.1	Kontinuitäten – Strukturen langer Dauer.....	430
IX.2.2	DDR – Weimarer Republik.....	432
IX.2.3	DDR – Nationalsozialismus.....	433
IX.3	Synchrone Vergleiche.....	436
IX.3.1	DDR – Bundesrepublik Deutschland.....	436
IX.3.2	DDR – Osteuropäische Länder.....	441
IX.3.3	DDR – Westeuropäische Länder.....	444
X	Schlussbetrachtung.....	445
X.1	Offene Fragen.....	445
X.2	Resümee.....	449
	Quellen und Literatur	459
	Archivbestände	459
	Bundesarchiv, Berlin	459
	Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Dresden.....	468
	Anordnungen, Beschlüsse, Erlässe, Gesetze, Ordnungen, Pläne, Verträge und Vorschriften	469
	Literatur	474
	Internetquellen.....	533
	Audiovisuelle Materialien	538
	Dokumente in Privatbesitz.....	538
	Interviews	540
	Abkürzungsverzeichnis.....	541
	Tabellenverzeichnis	543
	Abbildungsverzeichnis	544
	Anhänge.....	545

– wie andere Ferienheime auch zu kämpfen.⁶⁸ Die internationalen Gäste, mehrheitlich Delegationsangehörige, stammten nicht nur aus sozialistischen Ländern, sondern auch aus der Bundesrepublik Deutschland, Westeuropa sowie Entwicklungsländern.⁶⁹ Für sie war zumeist eine Rundreise durch die DDR geplant, wobei einige Tage in den Gästehäusern des FDGB in Berlin und Dresden sowie ein vierzehntägiger Aufenthalt in einem der Präsidiumsheime vorgesehen waren.⁷⁰

Versorgung

Mit dem Erhalt einer Reise vom Feriendienst des FDGB verband sich für den Urlauber nicht nur Unterbringung am Ferienort, sondern auch Vollpension. Es ist zu vermuten, dass diese Regelung es im planwirtschaftlichen System der DDR am besten ermöglichte, die Erfordernisse des Nahrungsbedarfs berechenbar zu kanalisieren. Da die freien gastronomischen Einrichtungen nur über unzureichende räumliche und zeitliche Kapazitäten sowie begrenzte Lebensmittelmengen verfügten, konnte die Versorgung der Urlauber nur auf diesem Wege sichergestellt werden.⁷¹

Die Verpflegung beim Feriendienst erfolgte zumeist in groß angelegten, zentral im Ferienort gelegenen Gaststätten, die meist durch den FDGB vertraglich gebunden waren und somit nicht zum öffentlichen Gastronomieangebot zählten. Die Kantinen-Qualität des dortigen Essens sowie die Bedingungen der Einnahme der Mahlzeiten stellten den am häufigsten kritisierten Bereich des Feriendienstes dar.⁷² »Mit der Verpflegung wurde es im Laufe der Zeit allerdings immer mieser. Oft mußten wir uns vor dem Öffnen des Speise-

des Sekretariats des FDGB-Bundesvorstandes über die Arbeit mit den Präsidiumsheimen, BArch DY34 5437, unpag.

68 Vgl. für Präsidiumsheim in Schönberg / Kapellenberg: »Der Oktober ist verhältnismäßig noch gut belegt, während der November und 2/3 des Dezember erfahrungsgemäß schwach belegt sind.« »Berücksichtigt werden muß für 1966, dass für Heimleiter und Buchhalter nicht wieder so viele Ausfalltage durch Operationen entstehen [...]« »Wir beabsichtigen regelmäßig besonders die Appartements u. sonst. Zimmer, die von ausl. Gästen belegt werden mit frischen Blumen zu schmücken [...]« »Da das [1965, H.W.] beschaffte Porzellangeschirr von sehr schlechter Qualität ist, wird für 1966 die Beschaffung von neuem Geschirr geplant [...]« sowie für das Präsidiumsheim in Bad Saarow: »Kegelbahn war bereits 65 geplant konnte noch nicht geliefert werden.« – *Auflistung der drei Präsidiumsheime im Jahr 1966 inkl. Finanz- und Stellenplänen*, BArch DY34 4702, unpag.

69 Vgl. *Auflistung der internationalen Gäste der Präsidiumsheime*, BArch DY34 5437, unpag.

70 Vgl. *Arbeitsberatung am 1.12.1966 zum Beschluß des Sekretariats des FDGB-Bundesvorstandes über die Arbeit mit den Präsidiumsheimen*, ebd.

71 Vgl. Borkowski, »Reisefreiheit im Ostblock«, S. 90.

72 Vgl. Deja-Löhlhöffel, *Freizeit in der DDR*, S. 42.

saales an eine Schlange anstellen, um noch das Beste zu erwischen. Vor allem abends hatten wir zu tun, noch eine gewisse Auswahl an Würstsorten vorzufinden, sonst konnte es passieren, daß wir nur noch Blutwurst am kalten Bufett fanden.«⁷³

Zwar war die Problematik bei den verantwortlichen Stellen bekannt, doch schien es wenig konkrete Verbesserungen zu geben. So wurde immer wieder gemahnt, »auf ein abwechslungsreiches, schmackhaftes und gesundheitsförderndes Angebot an Speisen und Getränken sowie eine kulturelle Atmosphäre in den gastronomischen Einrichtungen«⁷⁴ zu achten. Dies war angesichts der Verpflegungssätze für gastronomische Einrichtungen der Vertragspartner nicht immer einfach, denn je nach Qualitätsstufe der Reise lagen die Preise für Vollverpflegung 1985 zum Beispiel zwischen 6,65 Mark und 9,60 Mark pro Tag und Urlauber.⁷⁵ Sie wurden nach Rahmenspeiseplänen berechnet und entsprachen manchmal nicht den realen Bedingungen beziehungsweise erlaubten nur die Bereitstellung eines Basissortiments. Innerhalb der verschiedenen Bereitstellungssysteme schien sich die Ausgabe von Wertmarken größter Beliebtheit zu erfreuen, denn dieses Vorgehen stellte zumindest eine gewisse Flexibilisierung dar.⁷⁶

Die Vorgaben für die Urlauber waren insgesamt recht eng und bestimmten – vor allem in den siebziger Jahren – angesichts der Vollverpflegung oft den Tagesablauf. So war Folgendes üblich: »Bei FDGB-Reisen war das manchmal mit Essenszeiten: 18 bis 19 oder 19 bis 20 [Uhr, H.W.]. Weil's eigentlich nicht anders ging.«⁷⁷ Die zunehmende Flexibilisierung der Essenszeiten – angesichts des Arbeitskräftemangels in der Gastronomie beim Feriendienst schwierig zu organisieren – stellte eine wichtige Verbesserung in vielen gastronomischen Einrichtungen des FDGB in den achtziger Jahren dar. So erklärte Willibald Scholz vom FDGB-Feriendienstobjekt Schmiedefeld 1988 auf die Frage, was bei den Urlaubern besonders ankäme: »[...] haben wir die Essenszeiten auf eineinhalb bis zweieinhalb Stunden verlängert. Diese Freizügigkeit findet große

73 Kante, *Deutschland – ein Schanermärchen*, S. 111. Die Zeitschrift *Eulenspiegel* karikierte zeitgenössisch diesen täglichen »Sturm auf das Büffet«. Abgebildet in: Pierau, *Urlaub, Klappfix*, S. 51.

74 Manz/Winkler, *Theorie und Praxis der Sozialpolitik*, S. 384.

75 Vgl. *Verpflegungssätze*, SHStA 12465, Nr. 280, unpag. Die Verpflegungssätze waren 1972 um 25 Prozent angehoben worden und damit zunächst eine Verbesserung im gastronomischen Angebot erreicht worden – Vgl. o.V., »Was bringt das neue Urlaubsjahr?« (7/1976), S. 16. Die Anpassungen hinkten jedoch der tatsächlichen Entwicklung von Preisen und Ansprüchen stets hinterher.

76 Vgl. »Da gab's Wertmarken. Das war das Beste. Da gab's – ich nehm mal so 'ne Zahl, daß man am Tag 6 Mark bekam und da alles kaufen konnte in diesem Restaurant. Und da die Kinder auch 'ne Wertmarke hatten [...] das konnte man übertragen.« – *Interview Peter Schmidt*.

77 Ebd.

Resonanz, die Wartezeiten verkürzten sich wesentlich. Prima finden die Urlauber auch das Wanderbonsystem, welches ihnen gestattet, ein vorbestelltes Mittagessen in anderen Erholungsheimen des Bezirkes einzunehmen.«⁷⁸

Reisebegleitprogramm

Ein vielseitiges sportliches und kulturelles Programm galt als fester Bestandteil der Reisen des FDGB.⁷⁹ Es wurde sowohl von den Mitarbeitern der einzelnen Ferienobjekte veranstaltet als auch in Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Organisationen, wie der Urania oder dem Deutschen Turn- und Sportbund, angeboten. Besonders in den fünfziger und sechziger Jahren schien die ideologische Einflussnahme durch entsprechende Veranstaltungen noch recht stark zu sein. Der Zwang zu kollektiver Urlaubsgestaltung ließ vor allem ab den siebziger Jahren stark nach, doch noch im April 1982 hielt es der Vorsitzende des FDGB, Harry Tisch, für notwendig, auf dem 10. FDGB-Kongress darauf hinzuweisen: »Eine Bemerkung zur Urlaubsgestaltung. Dafür gibt es ein weitgefächertes Angebot in den Ferienheimen. Doch sollten wir bei all den Aktivitäten nicht außer acht lassen, daß der Urlauber sich ganz so erholen soll, wie er es selbst gerne möchte. Wenn er laufen will, mag er laufen; aber möchte er schlafen, dann soll man ihn nicht stören (Beifall).«⁸⁰ Zwar waren weiterhin die Förderung des Gemeinschaftsgefühls, möglichst auch sozialistische Inhalte und eine dem Inhalt entsprechende Form der Veranstaltungen das Ziel aller Betreuungsangebote⁸¹, doch sollte nun mehr auf die Bedürfnisse des Gastes Rücksicht genommen werden.⁸² Daher rückte seit den siebziger Jahren die sportliche Betreuung der Urlauber im Sinne einer aktiven Reproduktion der Arbeitskraft in den Mittelpunkt der Bemühungen.⁸³

In den neubauten oder rekonstruierten FDGB-Ferienkomplexen waren (Klein-)Sportanlagen, Räume mit Geräten für sportliche Betätigung und die Ausleihe von Sportgeräten meist selbstverständlicher Bestandteil der Betreuungsleistungen. Zudem wurden – organisiert von Instruktoren für Urlauber-

78 Leib, »Familienurlaub in Thüringen brachte schöne Erlebnisse« (3.11.1988).

79 Vgl. beispielsweise: Franke, *Anforderungen an die Urlauberbetreuung*.

80 Bundesvorstand des FDGB, *Protokoll des 10. FDGB-Kongresses*, S. 35.

81 Vgl. Filler, *Der Stand und die Entwicklung*, S. 171f.

82 Vgl. 1971: »Besonders in Vertragsorten und kleineren Erholungsorten befriedigt das Angebot an kulturellen und sportlichen Veranstaltungen die Bedürfnisse der Urlauber noch nicht. Die Veranstaltungen werden häufig routinemäßig durchgeführt, so daß das Neue unserer Entwicklung noch nicht genügend zum Ausdruck kommt.« – *Einschätzung der Reisezeit 1971*, BArch DY34 9767, S. 3.

83 Vgl. Sonntag/Leiberg/Filler, *Urlaub mit dem Feriendienst*, S. 16.

sport bei den jeweiligen FDGB-Bezirksvorständen⁸⁴ und von lokal arbeitenden Sportorganisatoren der einzelnen FDGB-Ferienobjekte⁸⁵ – verschiedenste kollektive Sportveranstaltungen (zum Beispiel Morgengymnastik, Wanderungen und Urlaubersportfeste) angeboten.⁸⁶ Seit 1968 gab es zudem landesweit Urlauberolympiaden.⁸⁷ Ab 1971 führte der FDGB gemeinsam mit der Redaktion des *Deutschen Sportechos* und der *Tribüne* die Aktion »Mein Urlaub – kein Urlaub vom Sport« durch⁸⁸ und ließ sie entsprechend propagandistisch unterstützen: »Wenn Alfons Dickbier mit seinem FDGB-Ferienscheck in der Hand eines unserer Urlauberheime betritt und nun glaubt, dreizehn Tage faulenzten, träumen, schlafen zu können, ist er ein bisschen auf'm Holzweg. Denn, Bürger Dickbier, das ist keine aktive Erholung!«⁸⁹ Das Ziel lautete: »Die sportlichste Erholungseinrichtung wird gesucht.«⁹⁰

Innerhalb des kulturellen Rahmenprogramms gab es beispielsweise Lesungen und (Lichtbilder-) Vorträge in öffentlichen und heimeigenen Bibliotheken sowie Mal-, Strick- und Bastelkurse.⁹¹

Auslandsreisen mit dem Feriendienst

Wie bereits erwähnt, gab es zusätzlich ein kleineres Angebot von Auslandsreisen des FDGB. Diese waren weniger uniform organisiert. Auf die meist für Prämierungen von besonders verdienstvollen Werktätigen ausgerichteten Kreuzfahrten mit den Urlauberschiffen des FDGB wird gesondert in Kapitel VI zu den Verkehrsträgern eingegangen.

Die zweite Möglichkeit einer Auslandsreise mit dem Feriendienst bestand im Scheckaustausch mit den Gewerkschaften anderer sozialistischer Staaten auf der Basis von Vereinbarungen der jeweiligen Gewerkschaftsleitungen.⁹² Diese bestanden mit den Gewerkschaftsorganisationen der UdSSR, der ČSSR, Polens, Ungarns, Rumäniens und Bulgariens.⁹³ Über diesen Weg konnte aller-

84 Vgl. o.V., »Interview mit dem Instrukteur für Urlaubersport im Bezirk Rostock« (28.7.1978).

85 Vgl. o.V., »Mit Blasmusik zum Bergsportfest« (17.11.1975).

86 Vgl. Lübchen/Thiel, *Urlaub, Reisen, Camping*, S. 21f. und S. 24.

87 Vgl. o.V., »Urlauber-Olympiade 1972 mit Rekordbeteiligung« (4.10.1972).

88 Vgl. *Einschätzung der Reisezeit 1971*, BArch DY34 9767, S. 4.

89 O.V., »Mein Urlaub – kein Urlaub vom Sport!« (24.7.1973).

90 Redaktion »Deutsches Sportecho« / Abteilung Feriendienst beim FDGB-Bundesvorstand / Sportredaktion der »Tribüne: »Mein Urlaub – kein Urlaub vom Sport!« (21.1.1972).

91 Vgl. Schneider, »Ferien à la mode«, (32/1975). Vgl. beispielhaft: *Anhang 5*.

92 Oehler, *Erholungswesen*, S. 41.

93 Die wichtigsten Austauschbeziehungen bestanden mit der ČSSR, der UdSSR und Ungarn. – Vgl. Deja-Löhlhöffel, *Freizeit in der DDR*, S. 51. Mit der VRP erfolgte der Urlauberaustausch seit 1974, doch aufgrund der politischen Lage nicht zwischen 1981 und 1984. – Vgl. o.V., »Mit dem FDGB-Ferienscheck zum Urlaub nach Polen« (17.4.1974).